

für die Gesamtinteressen des Welterwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Betitzeile oder deren
Raum 15 Bfg., die Reklamezeile 40 Bfg.

8. Zahra.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. April. Sehn deutsche Flugzeuge belegten mit gutem Wetter die russische Flugstation auf der Insel Oesel mit Bomben. Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt. In heftigen zweitägigen Kämpfen am Nigris wurden die Engländer bei einem Angriff von den türkischen Truppen in die Flucht geschlagen. Die Engländer ließen an beiden Tagen etwa 5000 Tote zurück. Die türkischen Verluste waren gering. An der Kaukasusfront wurde die Hälfte einer anwesenden englischen Truppe von zwei Bataillonen vernichtet.

24. April. Ein englischer Vorstoß zur See gegen die türkische Küste mißglückte; deutsche Torpedoboote trieben türkische Schiffe zurück.

Die frage aller fragen.

Von seiner Reise ins kaiserliche Hauptquartier ist
 der Kaiser des Deutschen Reiches wieder nach Berlin
 zurückgekehrt. Hier hatte er eine mehr als einstündige
 Audienz mit dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten,
 der ihren Inhalt sofort nach Washington berichtete.
 Bethmann Hollweg wird sich wahrscheinlich in den
 nächsten Tagen abermals zum Kaiser begeben, und dann
 die durch Wilsons Note heraufbeschworene
 Frage der endgültigen Entscheidung reif geworden sein.
 Denn bleibt es in der Schwebe, nachdem der Welt-
 krieg Europa auch Asien, Afrika und Australien in
 seine Fänge gezogen hat, nun noch der letzte Erdtheil von
 uns ergriffen werden soll. Es wäre der helle Wahnsinn,
 das Schwert; aber ist nicht die Vernunft längst trauernd
 bei den Gärten entflohen, seitdem die ältesten Kulturvölker
 einander das Schwert aus der Scheide gezogen

Beobacht unsere Feinde in der alten Welt den Krieg
nicht haben, ist niemandem ein Geheimniß geblieben,
sich nicht mit billigen Redensarten abspülen läßt.
Land war ihnen zu mächtig geworden, und obwohl
seiner geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung
den rechtmäßigsten, den friedfertigsten Gebrauch machte,
sich denken läßt, sollte ihm das Rückgrat gebrochen
werden, damit andere Völker, die es verlernt hatten, ihre
in anspornendem Wettkampf zu regen, nicht gar
weit hinter uns zurückblieben. Aus dem raschen Sieges
wie die gewaltige, von England gegen uns auf die
gebrachte Koalition ihn sich so schön zurechtgelegt
ist, nichts geworden; dafür soll die in diesen Tagen
Sitz zusammen tretende Wirtschaftskonferenz des Vier-
tenden Mittel und Wege ausfindig machen, um uns
dem Kriege alle Handelsbeziehungen über unsere
hinaus zu unterbinden. Also da weiß man
genügend, woher der Hag und wohin das Ziel. Was
Billion aber gegen uns im Schilde führt, dafür
ist es an jeder zureichenden Erklärung. Man sollte doch
denken, daß er für eigene, d. h. für amerikanische
Interessen zu streiten beabsichtigt, was natürlich sein
müßte, ja seine Pflicht als oberster Sachwalter
der Union ist. Wir wollen auch davon absehen, daß die
Form der Entente ihn schon mit schallendem Jubel als
einen Bundesgenossen begrüßt; das ist ihm vielleicht in
seiner Lage unbecquem, aber er glaubt seine Haltung nicht
um Lob oder Tadel irgendwelcher ausländischer Instanzen
abhängig machen zu dürfen. Wir wollen auch nicht so
leicht von ihm denken, daß wir ihn für fähig
halten, etwa um der Verbesserung seiner Wahlausichten
willen den starken Mann spielen zu wollen, selbst auf
die Gefahr hin, daß aus diesem Spiele sich über Nacht
ein blutiger Ernst entwickle. Nein, halten wir uns
an die wortreiche Begründung seiner Drohung mit
dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, unbeirrt
durch mancherlei Nebenerscheinungen, die uns, nicht erst
jetzt heute und gestern, an dem Willen, mit uns in Frieden
zu bleiben, berechtigte Zweifel nahelegen konnten: Die
Frage findet es unerträglich, daß wir den Handelskrieg
gegen England mit Methoden führen, die den Forderungen
der Menschlichkeit keinen Raum lassen. Präsident Wilson
begnügte sich, in der Vorkchaft an den Kongreß,
zusätzlich als verantwortlichen Wortführer für die
Rechte der Menschheit, nimmt also auch ein Mandat
der nichtamerikanischen Völker zu seinem Auftreten
gegen Deutschland in Anspruch. Dagegen wäre
man zu erwidern, daß die übrigen neutralen
Staaten, Holland, Schweden und Norwegen, Dänemark,
die Schweiz, bisher wenigstens ihre Rechte und Ansprüche
gegen uns in eigenem Namen und mit eigenen staats-
rechtlichen Mitteln verfochten haben; keiner von ihnen
hat dabei versucht, etwa zugleich amerikanische Inter-
essen wahrzunehmen zu wollen. Und so oft von dieser
Seite in Washington angelockt wurde, ob der große
Ozean zwischen den Völkern nicht in dieser oder jener
allen neutralen Ländern gemeinschaftlichen Frage als Wort-
führer der am Kriege unbeteiligten Völker auftreten wollte,
immer wurde im Weißen Hause mit verbindlichen

Zachern angenommen; wobei es nach auserordn. Weis um ein Vorgehen gegen britische Völlerrechtsverletzungen handelte. Danach muß Herr Wilson sich schon darauf beschränken, nur als Wortführer für die Rechte der amerikanischen Menschheit aufzutreten. In dieser Eigenschaft müssen wir ihn allerdings respektieren. Nur können wir es unmöglich ernst nehmen, daß er für sich eine Art Kontrollrecht über unsere Kriegsführung zur See beansprucht. Das mag er selbst nicht so deutlich empfinden, weil er sich schon seit Monaten in Gedankengängen bewegt, die, wenn man sie als einseitig bezeichnet, nach europäischen Begriffen von Recht und Notwehr noch sehr milde charakterisiert sind. Aber für uns gibt es keine andere Auslegung seiner in drohendem Tone vorgebrachten Forderung.

Über trotzdem: wir stimmen denjenigen zu, die dafür eintreten, daß Deutschland sich bei der zu treffenden Entscheidung lediglich von Erwägungen der Nützlichkeit und der Klugheit leiten lassen möge. Was wir wollen, ist der deutsche Sieg. Ihn dürfen wir uns ebenso wenig aus der Hand winden lassen, wie die Waffen, mit denen er zu erringen ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Die vor kurzem abgereisten deutschen Reichstagsabgeordneten sind in Konstantinopel angekommen. Es sind die Herren Graf Westarp, Freiherr v. Camm Dr. Spahn, Baffermann und Dr. Biemer sowie der nationalliberale Landtagsabgeordneter Dr. Otto. Sie wurden in Konstantinopel von einer Abordnung des Parlaments, bestehend aus dem Vizepräsidenten der Kammer, den Mitgliedern des Bureau und zahlreichen Abgeordneten sowie von den Abteilungschefs der verschiedenen Ämter willkommen geheißen, desgleichen von dem Generalsekretär des Verbandes für Einheit und Fortschritt. Die deutschen Abgeordneten, die von der türkischen Grenze bis zur Hauptstadt durch Mitglieder der Behörden des Vilajets Adrianopel begleitet worden waren, wurden überall herzlich empfangen.

✚ In den Rektor der Berliner Universität, Professor v. Hilamowitz Möllendorff gelangte telegraphisch ein Friedenswunsch aus Amerika, in dem die Professoren der German University League of America, alles Bürger der Vereinigten Staaten, ihre Hoffnung ausdrücken, daß zwischen Deutschland und Amerika der Frieden erhalten werde. In der Depesche heißt es: Da wir beide Länder gut kennen, fürchten wir, Deutschland könnte die Botschaft unseres Präsidenten als eine Herausforderung auffassen, was sicherlich nicht beabsichtigt ist. Im Gegenteil, wir sind überzeugt, daß die Wehrheit des amerikanischen Volkes die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten wünscht, die zwischen Ihrem und unserem Lande immer bestanden haben. Um das Unheil einer falschen Auffassung abzuwenden, bitten wir Sie, diese unsere Ansicht dem deutschen Volke zur Kenntniß zu bringen.

Rumänien.

✱ Aus Buzarest erfährt man, daß die Verhandlungen über ein wirtschaftliches Abkommen zwischen Rumänien und Bulgarien sich günstig gestalten. Das russenfreundliche Blatt „*Altiunea*“ schreibt: Anscheinend sei sich Ministerpräsident Bratianu über die Stellungnahme Rumäniens nimmehr schlüssig geworden und halte die Zentralmächte für die endgültigen Sieger. Über die Konferenzen des bulgarischen Gesandten Dr. Radow mit dem Handelsminister Radowici erfährt die „*Libertatea*“ noch, daß Radow uneingeschränkte Vollmachten hatte. Als Ergebnis der bisher von ihm gepflogenen Verhandlungen dürfte in den nächsten Tagen das bulgarisch-rumänische Handelsabkommen zustande kommen auf der Basis von Gegenleistungen nach dem Muster der deutsch-rumänischen Vereinbarungen.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 25. April. Zur Entwicklung der chinesischen Industrie schloß die Regierung in Peking eine 4%ige Anleihe von 5 Millionen Gold-Dollars bei dem amerikanischen Hause Lea Higgison ab. 1 Million wurde als Vorschuß ausgezahlt.

Christiania, 25. April. Die Arbeiter-Organisation brach die Vergleichsverhandlungen in der Eisenindustrie ab, weshalb die gesamte norwegische Eisenindustrie Arbeiter-schaft feiert. Der Konflikt ist durch die angebotene Aus-sperrung von Seiten des Arbeitgeber-Verbandes hervorgerufen worden. Die Arbeiterzahl beträgt ungefähr 18 000 Mann.

Rotterdam, 25. April. Tuanschijui hat die Ministerpräsidentschaft und das neu errichtete Portfeuille des Krieges übernommen. Tuanschijui erklärte sich bereit, dem neuen Ministerium die ganze Zivilgewalt zu übertragen. Man hofft, daß es dem Kabinett Tuanschijui der entschienenen Republikaner gelingen werde, den Süden des Landes mit der Regierung zu versöhnen.

London, 25. April. „Renolds News Paper“ meldet, Lord George wolle zurücktreten, wenn die Liberalen mit ihren Angriffen auf ihn nicht aufhören sollten, zumal auch

sein Streben, bei dem Problem der Dienstpflicht nur seinen eigenen Willen durchzusetzen, bei einigen seiner Ministerkollegen viel Bitterkeit hervorgerufen habe.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Das russische Gastspiel in Frankreich.

Berlin, 25. April.

In hiesigen maßgebenden Kreisen ist man der gleichen Meinung wie die deutsche Presse, nämlich, daß es sich bei der Landung der Russen in Marseille lediglich um einen Theatereffekt handelt. Die deutsche Heeresleitung ist von dem Erscheinen der angeblich 2000 Mann starken Russenabteilung in keiner Weise überrascht. Die Landung hat keinen militärischen Wert.

Man war bei uns von der Abreise der Russen von Anfang an in allen Einzelheiten unterrichtet. Diese Abreise erfolgte zu einer Zeit, zu der man im Viererbunde noch bestimmt mit einer großen Frühjahrsoffensive im Westen rechnete. Dabei sollten auch die Russen eine, wenn auch nur komödiantische Rolle spielen. Da der französische Offensivplan in Nichts zerfallen ist, können die Russen nicht mehr dem ursprünglichen Zweck dienen, sie sollen ansehnend jetzt nur auf die französische Volkstimmung wirken.

Unstimmigkeiten zwischen Japan und Amerika.

Sund, 25. April.

Der japanische Botschafter überreichte beim Staatsdepartement einen Einspruch gegen das Einwanderungsgesetz, das asiatische Einwanderer ausschließt. Das Gesetz hat das Repräsentantenhaus durchlaufen und liegt jetzt dem Senat vor. Die japanische Regierung erhebt dagegen Einspruch, weil es gegen die Würde des japanischen Volkes verstoße.

Dieser japanische Protest hat, wie aus Washington verlautet, in Regierungskreisen eine gewisse Beunruhigung wachgerufen, zumal in dem Schriftstück davon die Rede ist, man stelle die Glaubwürdigkeit der japanischen Regierung in Frage. Japan und die Vereinigten Staaten schlossen vor einigen Jahren ein Abkommen, nach dem Japan seinen Untertanen verbot, als Arbeiter nach Amerika zu gehen. Japan habe dieses Abkommen stets streng innegehalten, sagen die Japaner. Deshalb sei das jetzige amerikanische Gesetz, mit dem dieses Einwanderungsverbot festgelegt werden soll, eine unfreundliche Handlung gegen die Japaner ernsthaft einschreiten müßte.

Die überlegene deutsche Artillerie.

Zürich, 25. April.

Der „Secolo“ bringt eine bewegliche Klage seines Pariser Mitarbeiters über die Stärke der deutschen Artillerie. Die Schlacht bei Verdun beweiße immer mehr, daß die Deutschen einen Überfluß an Geschützen haben. So könnten sie, der Methode Napoleons folgend, Fußtruppen sparen und die größten Anstrengungen der Artillerie zuteilen. Dagegen hätten die Franzosen nicht die genügende Anzahl Geschütze und seien daher gezwungen, sich in der Verteidigung zu halten. Die schwere Artillerie der Deutschen sei durch ihre Anzahl und ihre Vollkommenheit furchtbar, und dabei habe die deutsche Erzeugung noch keineswegs ihren Höhepunkt erreicht. Nur wenn die Verbündeten imstande wären, in dem Wettkampfe der Geschütze als erste anzukommen, sei ihnen der Sieg sicher.

Das klingt nicht sehr ermutigend für die Franzosen, denen der Journalist dringend rät, größere Anstrengungen in der Munitionsherstellung zu machen. — Ratschläge sind billig.

Wird sich Griechenland entscheiden?

Athen, 25. April

Die im allgemeinen gut unterrichtete „Presse“ schreibt, die endgültige Stellungnahme Griechenlands gegenüber dem Kriege sei in den nächsten Tagen zu erwarten, die Entscheidung reife heran.

Es steht dahin, ob man dieser in ähnlicher Form schon mehrmals aufgetretenen Nachricht Glauben schenken darf. Der Bivervorband hält angeblich seinen Anspruch auf die Benutzung der griechischen Bahnen zu serbischen Truppentransporten nicht mehr voll aufrecht. Serbien und Griechenland sollen die Sache unter sich abmachen. Die griechische Regierung sei im Rahmen des Möglichen bereit, den Serben Erleichterungen zu schaffen, bestehe aber auf dem Ausschluss der Bahnen als Transportmittel. Andererseits haben die Griechen eine neue Demütigung einstecken müssen. Das englisch-französische Kriegsgericht in Saloniki verurteilte zwei griechische Untertanen aus Jasniba wegen angeblicher Spionage zum Tode. Das Urteil wurde durch Fälschung der beiden sofort vollstreckt. Den hiergegen protestierenden griechischen Behörden erwiderten die Franzosen, Spione hätten kein Mitleid zu erwarten. — Zwischen der deutsch-amerikanischen Bank und der griechischen Regierung ist nach der Zeitung „Afropolis“ eine Einigung

erzielt worden über eine Anleihe von 45 Millionen Dollar, wovon jeden Monat fünf Millionen flüssig gemacht werden sollen. Daselbe Blatt meldet, der finanzielle Bevollmächtigte des Bierverbandes verweigerte der griechischen Regierung jede Anleihe mit der Begründung, es seien keinerlei Sicherheiten für die künftige Leistungsfähigkeit Griechenlands gegeben.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff starker englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givenchy en Bohelle besetzten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengten deutschen und englischen Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits fanden zwischen Bailly und Craonne statt. Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich Ville aux Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. Auf der Höhe Bauquois, nordöstlich von Vocourt und östlich von Toter Mann waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen Toter Mann und Cauretteswäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt. Östlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhaftige Tätigkeit.

Nordöstlich von Celles (Bogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in Besitz der ersten und zweiten französischen Linien auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben vorgedrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer eingebracht.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen belegte eines unserer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark belegten Ort Jubecourt mit einer großen Anzahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind in Henry (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen.

Deutsche Heeresluftschiffe hoben nachts die englischen Befestigungs- und Hafenanlagen von London, Colchester, Blackwater, Ramsgate, sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse. Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dinaburg.

Balkan Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Angriffe auf England.

WTB Berlin, 26. April. (Amtlich.)

Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen von Great Harmouth und Lowestoft mit gutem Erfolge beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet. Ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eines der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephan“, der, wie erinnerlich, sich seinerzeit weigerte, die Besatzung des in Seemot befindlichen deutschen Luftschiffes „U 19“ zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marine-Luftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Hoxly, Batterien bei Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz heftiger Beschießung sind sämtliche Luftschiffe in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Flugzeuge unserer Marinefeldflieger in Flandern haben am 25. April früh morgens die Hafenanlagen, Befestigungen von dem Flugplatz in Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengefechte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Damit wurde durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zeebrügge eingebracht worden ist. Unsere Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. April.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südwesstrand der Hochfläche von Dobardo ist nach Abweisung der italienischen Angriffe ziemlich Ruhe eingetreten. Nordwestlich von San Martino drangen einige Abteilungen in die feindliche Stellung ein, nahmen Sprengungen vor, vernichteten die schweren Minenwerfer und kehrten nach Erfüllung dieser Aufgabe plangemäß wieder in ihre Gräben zurück. Im Abschnitt von Aaora kam es zu lebhaften Feuerkämpfen.

Der Gipfel des Col di Lana stand zeitweise unter Feuer unserer schweren Mörser.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Die englische Niederlage im Irak.

Die verzweifelte Lage der in Kut el Amara eingeschlossenen Expedition des Generals Townshend, die englischen Entlastungstruppen immer wieder zu befreien suchen, deren letzter aber wieder wie alle früheren großen Verlusten gescheitert ist. Die Türken sind darüber:

Nach heftiger Beschießung unserer Stellungen gelangte auf dem linken Tigrisufer griff der Feind am Mittag des 22. April mit einer halben Division, jedoch durch einen Gegenangriff nach zwei Stunden Bajonettkampf geworfen und unter Verlust von etwa 2000 Toten zur Flucht in ihre Stellungen gezwungen wurde.

Das starke Steigen des Tigrisflusses hinderte die Türken daran, den Feind zu verfolgen. Die Engländer hoffen, daß sich ihre angreifende Brigade hauptsächlich aus den Truppen zusammensetzen, die in der letzten Nacht das überschwemmte Gebiet an der feindlichen Maschinengewehrfeuer der Türken überqueren können.

Kämpfe auf der Halbinsel Sinai.

Die Engländer melden Gefechte mit türkischen Truppen bei Katia, im Nordwesten der Sinai-Halbinsel, 23. April. Ein türkischer Angriff auf den englischen Dneidar sei abgeschlagen worden. Am Schluß des Tages aber gestanden die Engländer zu, daß sie bei Katia, das von einer feindlichen Streitmacht von Mann mit drei Feldgeschützen angegriffen worden hätten räumen müssen.

Die Lage in Ostafrika.

General Smuts behauptet, daß im nördlichen Ostafrika berittene Truppen des Generals De Wet in der Folge Umbugope und Salanga besetzt hätten. Kleinen Garnisonen beider Orte seien teils genommen, teils vertrieben worden. Dann fährt er fort: „Am 17. April floss man auf den südlichen Ostafrika bei Rondona-Grangi, südwestlich Kilimandscharo-Gebietes sammelt. Der Kampf um die Regenzeit hat begonnen.“ Das heißt in Worten: Die Schwierigkeiten des Feldzuges beginnen, wo die Engländer und Buren der deutschen Truppen in einem für diese günstigen Gebiete gegen General Smuts hat an diesen Tagen denn auch dringend nach Verstärkungen gefordert.

London, 25. April.

General Smuts berichtet vom 23. April: Die unter General De Wetten haben, nachdem sie den vor Rondona-Grangi am 19. April geschlagen haben, Platz besetzt. Es sind Gefangene gemacht und beträchtliche Verluste zugefügt worden. Die Truppen haben sich in der Richtung auf die Zambesi zurückgezogen.

Ein deutsches Flugzeug über Dover.

Das englische Kriegsamt veröffentlicht das Telegramm vom 24. April:

Heute morgen um 11 Uhr 45 Minuten ein feindliches Flugzeug über Dover und kreiste in Höhe von 6000 Fuß über der Stadt. Die Geschütze eröffneten das Feuer und verjagten das Flugzeug, das keine Bomben warf.

Von deutscher Seite liegt über diesen Flugzeug an Englands Kanalküste bisher keine Nachricht vor. Die englische Darstellung, daß das Flugzeug keine Bomben warf, auf Wahrheit beruhen, so hat es sich nur um einen Erkundungsflug gehandelt.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

51;

Nachdruck verboten.

Betroffen hielt er inne, denn er bemerkte trotz der Dämmerung, daß Lona erblickte. Jetzt sprang sie sogar auf, streckte in energischer Abwehr beide Hände aus. „Nein, nein, die Adresse Ihres Vaters will ich nicht wissen, ich darf nicht erst in Versuchung kommen, von Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen. Alles, was Sie mir an Vertrauen und Freundschaft entgegenbringen, Herr Bollmer, erwidere ich in vollstem Maße. Es macht mich glücklich, in Ihnen einen aufrichtigen, jederzeit hilfsbereiten Freund zu besitzen. Ich darf Sie auch nicht wieder verlieren und werde Ihnen schreiben, über Lottchens Entwicklung berichten, aber nie wieder dürfen Sie mir pekuniäre Hilfe bieten, nie wieder, versprechen es Sie mir, nach meinem Wunsch zu handeln.“

„Aber gewiß, Lona, teure Freundin, selbstverständlich, nur begreife ich nicht.“

Lona war so aufgeregt, daß sie dieses letzte gemütlche Beisammensein mit Bollmer abbrach. Sie konnte nicht mehr, die Erinnerung an die schmachvollen Lügen, die sie damals eronnen, um ihrem Mann Geld abzuswindeln, übermannte sie, brannte immer noch wie Feuermaße in ihr.

„Leben Sie wohl, Herr Bollmer, nochmals Dank, tausend Dank für all Ihre Güte! Ich werde Sie nie vergessen. Sollte ich in Zukunft hier ganz und gar Schiffbruch erleiden, so komme ich zu Ihnen. Sie haben mir ja gesagt, daß es da Arbeit genug für mich gibt.“

„Wenn Sie das Wort wahr machen, Frau Lona, wäre ich der Gewinnende und mein Dank unbegrenzt.“

Sie nickte und winkte ihm noch zu, dann war sie im Hause verschwunden.

Gedankenvoll sah der Freund ihr nach. Dann bewegte er verständnisvoll den ergrauten Kopf. „Also ein Erpresser ist da, welcher soviel Macht auf sie ausübt, daß sie ihm größere Summen verschafft, wenn die Möglichkeit dazu vorhanden. Arme, kleine Frau, wüßte man nur, um welchen Lump es sich handelte, dann könnte man ihm das Handwerk legen, aber sie ist so verschwiegen, nicht das geringste aus ihr herauszubekommen, man muß sie ihrem Schicksal überlassen.“

Herr Bollmer ging noch lange in dem blühenden, duftenden Garten auf und ab, aber seine Gedanken weilten nicht mehr bei Lona, sondern in einer fernen Vergangenheit.

Die Zärtlichkeiten einer Mutter hatte er nie kennen gelernt, trotzdem er sich als Knabe, als junger Mensch trankhaft danach gesehnt. Er war von seiner Mutter stets zurückgesetzt, kaum mit einem freundlichen Blick gestreift worden. All ihre Liebe hatte sich ihrem Jüngsten zugewendet, er war ihr Vorzug, ein Mutterstöhnchen im wahren Sinne.

Wenn Herr Bollmer an seine Jugend zurückdachte, geschah es in herber Bitterkeit. Da war wohl kein Vorkommnis, bei dem seine Gedanken froh und vorwurfslos geweilt hätten. Aus jener Zeit stammte die tiefe Falte zwischen seinen Brauen, die Furchen, welche sich von der Nasenwurzel bis zum Munde hinabzogen, sie kündeten dem Menschenkenner tiefes, unbefriedigtes Seelenleid.

Ein Menschenalter war seitdem vergangen, jahrelang war alles, was ihn aus der Heimat fortgetrieben, in Vergessenheit geraten, und doch konnte ein geringer Anlaß alles wieder zu neuem Leben wecken, die Erinnerungen, die Qualen, das Haben mit dem Schicksal.

In dieser Nacht schlief Herr Bollmer nur wenig, er konnte den Aufruhr in seinem Innern, der schon mehr einem Sturm gleich, nicht bekämpfen. Was würden die nächsten Tage bringen? Sollte er als Freund oder feindlicher Rächer sein Vaterhaus betreten, sollte er es überhaupt meiden? Auf diese Fragen fand er heute noch keine Antwort.

17. Kapitel.

An einem der nächsten Spätnachmittage stand Herr Bollmer mit seinem Sohn unter der weitläufigen Buche, wo man Schloß Hochfeld in seiner ganzen stattlichen Schönheit vor sich hatte.

Sie standen dort schon geraume Zeit, beide in den Anblick versunken.

Als Magnus einmal zur Seite geschaut, hatte er gesehen, daß große Tränen über das schmale Gesicht seines Vaters rannen. Das erschütterte ihn heftig, wühlte all die Vermutungen, die ihn in der letzten Zeit gepeiniget, wieder auf.

Am Nachmittage war Herr Bollmer hier eingetroffen, nachdem er noch ein paar Tage sich in verschiedenen Städten umgesehen.

Sein erster Weg galt der alten Buche, danken mochten hinter seiner Stirn freieren; er hatte Sohn völlig vergessen zu haben.

Aber endlich riß er sich doch los von dem Magnus legte so recht herzlich vertraulich den Kopf auf seine Schultern. „Nicht wahr, Papa? Soeben im Jugend an deinem Geiste vorüber, ich sah es in den Erinnerungen zogen wie Wolken über deine Stirn.“

„Du hast recht gesehen, mein Junge. Und was war es nicht, was aus der Vergangenheit emporstieg? Trogdem zog es mich gewaltig hierher nach dem Geburtsort. Geseht wäre ich dieser Schmach nicht, wenn ich es nicht für meine Pflicht gehalten, deiner Angaben richtigzustellen.“

„Du warst wohl der Freund des verstorbenen Hofs, nicht wahr?“

„Ja — sein bester Freund. Aber frage mich weiter! Du sollst alles erfahren, vielleicht sogar noch jetzt wollen wir zunächst unseren alten Feind suchen. Der wird Augen machen, wenn er mich sieht.“

Magnus konnte die Spannung kaum noch ertragen. Die Gedanken wirbelten wie ein Chaos in seinem Kopf.

„Eins wenigstens muß ich sofort wissen.“

„Du würdest doch wohl von Herzen gern deine Eltern dazu geben, daß ich Edith Hochfeld heirate?“

„Du schreibst doch, sie sei mit Bellinich verheiratet.“

Magnus riß einen Schöpfung von dem alten Buchenstamm. „Ich bin überzeugt, daß diese eine Uebereilung war. Ich liebe Edith so sehr, stürmisch, daß ich sie mir erringen werde um jeden Preis.“

Verlobt ist noch nicht verheiratet, Papa. Und es ist ein gutes Recht, ein so köstliches Kleinod wie Edith mir zu Gebote stehenden Waffen für mich zu erkämpfen.“

„Dazu biete ich meine Hand nicht, mein Junge, ich habe in meinem jungen Leben bereits so viel erfahren, daß ich dieser Glücksstrahl so sehr mäde er altäuglich mit dem Mädchen werden.“

Ihm die Liebe desselben nicht stehlen, daran dachte ich nicht.“

„Das kann ich nicht, Papa. Meine Liebe ist nicht zu verkaufen. Warum soll ich da seine ausrücken?“

Velfort mit Bomben belegt.

Velforter Zeitungen berichten, daß deutsche Flieger in der Nacht zum 17. April Velfort bombardierten. Es wurden sieben große Bomben, darunter eine Brandbombe, abgeworfen. Drei Personen wurden getötet, sieben verwundet. Der Sachschaden soll nur gering sein.

Verfentte Schiffe.

Nach einer Monatsmeldung ist der englische Dampfer „Vesuvius“ gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Im Velfort-Register findet sich nur ein Dampfer „Vesuvius“ vom 1848 Tonn. — Wie weiter berichtet wird, sind die Dampfer „Chanaral“ (2423 Tonn) und der österreichische „Feliciana“ (4277 Tonn) versenkt worden, letzterer von einem österreichischen Unterseeboot der italienischen Marine.

Christiansand, 25. April.

Der dänische Dampfer „Erend“, mit Grubenhölzern beladen, ist nach Westharpespool unterwegs, ist mit einem englischen Kriegsschiff zusammengestoßen, das einem unter der Wasserlinie und konnte nur mit genauer Not den Hafen erreichen.

Kleine Kriegspost.

Genf, 25. April. Ein Unions-Blatt meldet, daß der General Arrivat auf dem Schlachtfeld gestorben ist.

Stockholm, 25. April. Der russische General der Infanterie Belsajew, der bisherige Gehilfe des Kriegsministers, wurde zum Generalstabchef ernannt.

Kopenhagen, 25. April. Der hier eingetroffene dänische Amerikaner „Oscar II.“ mußte seine ganze Ladung in Kopenhagen an die englische Behörde abgeben, weil sieben Briefkästen, die für das amerikanische Stationsamt in Konstantinopel bestimmt waren.

London, 25. April. Der holländische Dampfer „Ortelroo“ wurde von zwei deutschen Unterseebooten unter Beschuss genommen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 27. April.

Werkblatt für den 27. April.	440	Wondaufgang	244 R.
Werkblatt für den 27. April.	717	Wondaufgang	162 R.

Vom Weltkrieg 1915.

N. 4. Der französische Panzerkreuzer „Gambetta“ wurde durch ein österreichisches U-Boot am Vorgebirge Santa Lucia in Leuca in den Grund gebohrt.

Samuel Morfe, Erfinder des Morfe-Telegraphen geb. — 1844 Tragödin Clara Siegler geb. — 1850 Preussischer General v. Bessler geb. — 1898 Kaufmann wird zum Schutzherrn. — 1909 Der osmanische Sultan Abdhamid wird enthronet. Nachfolger wird Mohammed V. — 1915 Gabriel v. Seidl gest.

Gefahrmittel für Seife. In den Frühjahrsmonaten ist die Reinigung der Wohnungen von Schmutz, Staub, Fett usw. sehr wichtig. Ist nun auch die Seife teuer geworden, so gibt es doch unter den noch erhältlichen Reinigungsmitteln eine Anzahl, die sehr viel als wertvoller Ersatz dienen können, wie eine offizielle Anweisung schreibt. So werden alle weißlackierten Möbel, Türen, Fenster, Fensterrahmen, weiße Tische usw. ohne große Anstrengung tadellos sauber, wenn sie mit Schlämmseife von milderer Beschaffenheit abgewaschen werden, man auf 5 Liter einen gehäuftes Eßlöffel voll in der Laie kochendem Wasser aufgelöstes Borax beifügt. Bei Verwendung der viel billigeren, ungereinigten Schlämmseife übergießt man diese mit heißem Wasser, quirlt sie auf und läßt sie durch ein dichtes Leinentuch laufen, um sie dann mit dem überfließenden Wasser zu verdünnen. Für andere weiß- und dunkellackierte Möbel, Türen, Fenster und Türen verwendet man dagegen eine Lösung oder Abkühlung von Seifenrinde, auch Panamasäure oder Quilwässer genannt, die eine vorzügliche Reinigungskraft besitzt und namentlich fettigen Rußschmutz rasch beseitigt. Dieser ist reines Boraxwasser, Salmiak- und Sodawasser zu nennen, das ebenfalls, entsprechend stark verdünnt, rußschmutz beseitigt, ohne die Farbe, bezw. Lack usw. anzugreifen. Die Gardinen werden zunächst zur Lösung des Schmutzes in ein reichliches, oft zu weiches Wasser gelegt, dann in ein lauwarmes Bad von Salmiak- und Sodawasser, unter Zusatz von recht heißem Wasser gelegt, in dem möglichst rußfrei ausgewaschen und gewaschen, wieder mit klarem Wasser gespült und dann erst mit kochendem reinem Seifenwasser übergossen und weiter behandelt, wie üblich.

Essen, 26. April. Der Regierungspräsident in Essen gibt folgendes bekannt: Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, G. m. b. H., in Frankfurt a. M., Ballastanlage 2, hat mit der Gries- und Graupenzentrale in Berlin einen Vertrag abgeschlossen, die auf den Rhein-Mainischen Gries- und Graupen zu verteilen. Um dies zu ermöglichen, unterlege ich daher für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres Gries, Graupen und Grütze außer durch die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle zu beziehen. Die Abgabe von Weizengries, Graupen und Grütze nach anderen Bezirken verbieth ich ebenfalls.

E. W. Als eine schöne Osterpende kann die Rhein-Mainische Frauenwelt einen namhaften Betrag der Osterpende „Deutscher Frauendank 1915“ zur Verfügung stellen. Ueberall wurde der Anruf verständnisvoll entgegen genommen, und in allen Orten der Provinz gesammelt. Es ist deshalb freudig zu begrüßen, daß der Hauptvorstand erst am 1. Juli die Sammlung abschließen will, damit auch denen, die noch keine Kunde von dem großzügig geplanten Frauenwerk vernommen, Gelegenheit gegeben wird, sich daran zu beteiligen. Das Bankhaus Werthauer, Cassel, Königsplatz 57, wird bis zu diesem Termin Spenden entgegennehmen. Auch die Bank für die Rhein-Mainische Frauenwelt ist willkommen.

Aus dem Oberwiesbader Kreis, 26. April. (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Ludwig Schäfer,

Langenbaum (8. Komp. Inf.-Rgt. 87), leicht verwundet. Vom Ref.-Inf.-Rgt. 79 8. Komp.: Alfred Stahl, Hof, leicht verwundet. Adolf Groß 2., Neunkirchen, leicht verwundet. Wilhelm Schmidt, Langenbach (6. Komp. Ref.-Inf.-Rgt. 46), durch Unfall verletzt. Karl Gertz, Hohn (9. Komp. Inf.-Rgt. 81), leicht verwundet. Vom Landwehr-Inf.-Rgt. 81 3. Komp.: Josef Blüße, Hachenburg, leicht verwundet. Karl Koch, Höchstbach, leicht verwundet. Vom Inf.-Rgt. 99 2. Komp.: Adolf Schürig, Höchstbach, leicht verwundet. 3. Komp.: Josef Leutel, Dreisbach, verwundet. 4. Komp.: Ludwig Röhrig, Mündersbach, gefallen. 8. Komp.: Gustav Groß, Mörlen, leicht verwundet. 12. Komp.: Adolf Müller 4., Oberhattert, leicht verwundet. Karl Otto, Höchstbach (6. Komp. Inf.-Rgt. 168), leicht verwundet. Gefreiter Emil Röll, Marienberg (5. Batterie Feld-Art.-Rgt. 25), leicht verwundet.

Wissen, 26. April. Die Leiche des am 19. April bei Grube Friedrich in der Sieg extrunkenen Unteroffiziers wurde am Samstag bei Birzenthal gelandet, während man die Leiche des anderen Wachmannes bis jetzt noch nicht geborgen hat. Auf ihre Auffindung hat der Vater des Extrunkenen eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Aus Nassau, 25. April. Die Landkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Ausnahme des bereits anderweit verpflichteten Obertaunuskreises haben die Bildung eines Hilfsvereins für die Landgemeinden des Grenzkreises Stallupönen unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner in Aussicht genommen. Die Gründungsverhandlungen stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Mit dem Ergebnis der Hilfsaktion soll der Kreis Stallupönen in den Stand gebracht werden, ein schon lange geplantes Kreiskrankenhaus, verbunden mit Siechen- und Kriegsbeschädigtenheim, in Stallupönen zu errichten. Dazu sind als Vereinskapi tal 300 000 M. erforderlich, von denen, da Aussicht auf Uebernahme von 30 000 M. durch den Bezirksverband besteht, 270 000 M. auf 14 Landkreise zu verteilen sein werden.

Aus Nassau, 25. April. Der Bericht des Landesauschusses an den Kommunallandtag teilt mit, daß im Gebiet der Bezirksverwaltung Wiesbaden eine Reihe landwirtschaftlicher Fortschritte zu verzeichnen sind. In vielen Gemeinden haben Verbesserungen großer Feldflächen stattgefunden. Wertvoll sind auch die in den Kreisen Westerburg und Oberwieserwald durchgeführten Verbesserungen von Viehweiden. Die Spareinlagen haben sich bei der Nassauischen Sparkasse erheblich vermehrt. Der Bruttogewinn aus Landesbank und Sparkasse betrug 1 532 880 Mark, die zur Verfügung des Kommunallandtages stehen. Für die in Angliederung an die Nassauische Landesbank geschaffene Kriegsverpflegung sind rund 85 000 Anteilsscheine für 28 000 Personen gelöst worden. — Der Landesauschuss hat beschlossen, in den Rechnungsvoranschlag der Bezirksverwaltung für 1916 3000 M. einzustellen, um daraus zu Baderen für bedürftige unterernährte und schwächliche Kinder Unterstü t zungen zu gewähren. Diese Unterstü t zungen sollen in der Form von Beihilfen zu den von den zunächst Beteiligten aufzubringenden Kosten von Fall zu Fall gewährt werden und höchstens die Hälfte der Gesamtkosten betragen.

Neuwied, 24. April. Es dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören, daß in einer Familie fünf Eiserne Kreuze getragen werden. Dies trifft in der Familie des Kommandeurs des hiesigen Bezirkskommandos zu. Außer Herrn Oberstleutnant Voerbrock haben dessen drei Söhne das Eiserne Kreuz 2. Klasse und einer dieser Söhne wegen ganz besonders hervorragender Leistungen auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Wiesbaden, 25. April. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime (Ferienheime für Handel und Industrie) verleiht heute ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1915. Die Gesellschaft, zur Zeit wohl das größte Wohlfahrtsunternehmen ihrer Art, hat auch im Berichtsjahre eine äußerst erfreuliche Entwicklung genommen, die zugleich einen rühmlichen Beweis für die soziale Opferwilligkeit der deutschen Industrie und Kaufmannschaft darstellt. Die von der Gesellschaft ausgearbeiteten Pläne zur Fürsorge für verwundete und erkrankte Feldzugsteilnehmer haben die volle Billigung der obersten Behörden des Reiches und der Bundesstaaten gefunden, und es sind bei der Gesellschaft zahlreiche auf diesen Plänen beruhende Kriegsstiftungen erfolgt. Die Gesellschaft hat trotz des Krieges zwei neue Heime, in Eupen/Rheinland und Bad Lander/Schlesien, in Bau genommen, die ihrer Vollendung entgegengehen, so daß die Gesellschaft alsdann über acht große Heime mit rund 1000 Betten verfügen wird. Der Bau weiterer Heime ist in baldige Aussicht genommen. Die Gesamtzahl der Verpflegungstage in den Heimen der Gesellschaft stellte sich im Jahre 1915 auf 184 072. Zu den Gästen der Gesellschaft gehören kaufmännische und technische Angestellte mit ihren Angehörigen und in erheblicher Zahl auch weniger bemittelte selbständige Kaufleute. Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle in Wiesbaden.

Weglar, 25. April. Der Lahnkanalverein wird am 14. Mai eine bedeutende Hauptversammlung abhalten, da auf deren Tagesordnung außer den geschäftlichen Angelegenheiten eine Erörterung „über die Innenschiffahrt im Kriege und die Zukunft der Lahn“ steht. Den einleitenden Vortrag hierüber wird Direktor E. Bansa (Limburg-Lahn) halten.

Frankfurt a. M., 25. April. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee Korps teilt mit: Nach einer Verfügung des Königlich Kriegsministeriums können Ausgrabungen von Leichen zur Rückführung in die Heimat für die Monate Mai, Juni, Juli, August und September nicht gestattet werden.

— Auf das Glückwunschsreiben der Turnerschaft Frankfurt zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum hat Generaloberst von Eichhorn, der 1908 Ehrenvorsitzender des ersten deutschen Turnfestes zu Frankfurt war, wie folgt geantwortet: „Für den freundlichen Glückwunsch der Frankfurter Turnerschaft spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Wie lebendig stehen mir noch die schönen und erheben den Tage des Turnfestes 1908 vor Augen! Ein starkes Geschlecht zu erziehen, war und ist die Aufgabe der Turnerschaft. Die Gegenwart zeigt, wie brennend diese Frage ist. Und in der Zukunft? Wer wird glauben, daß es je anders sein könnte? Drum sei immer wieder der Jugend und dem Mannesalter zugehört: Zu deinem Besten und zu des Vaterlands Heil stärke deinen Arm, stärke deine Brust!“

Kurze Nachrichten.

In Vergebersbach erlitt das 2-jährige Söhnchen des Hüttenarbeiters W., dessen Kleider von der Dachstuhl-Feuer ergriffen wurden, so schwere Brandwunden, daß das bedauernswerte Kind am nächsten Tage starb. — Im der in Wiesbaden herrschenden Milchknappheit zu begegnen, hat der Magistrat verfügt, daß in Kaffees, Restaurants, Pensionen, Hotels und anderen Betrieben, in denen Getränke gegen Entgelt verabfolgt werden, vom 28. April d. J. ab Milch zu Kaffee, Tee oder Kakao in irgendeiner Form nach 10 Uhr morgens nicht verwendet oder gegeben werden darf. — Die Polizei in Schwabheim beschlagnahmte bei zwei Wädern zahlreiche Brote mit zu leichtem Gewicht und verkaufte die Ware zu billigen Preisen an Bedürftige und Unbemittelte. — Aus Kerger darüber, daß ihn seine Mutter zu einer Ausfahrt nach einem Nachbardorfe nicht mitnehmen wollte, beging in dem Dorfe Ronshausen an der Werra ein 12-jähriger Junge Selbstmord durch Erhängen. — Der bei Vingen gesunkene Schleppkahn „Gottvertrauen“ ist nun aus der Fahrtrinne des Rheins entfernt. Er wurde gehoben, mit Balken zwischen zwei Schiffen befestigt und auf diese Weise schwimmfähig gemacht. Das vordere Teil des Schiffes sowie das hintere Teil sind besonders mit Ketten befestigt worden. — Als die Frau eines auf einem Schiffe arbeitenden Handwerkers mit ihrer 15-jährigen Tochter in Köln eine Platte am Rhein überkreuzen wollte, stürzten beide in die Wellen und erlitten den Tod.

Nah und fern.

Die doppelte Menge Brot auf Brotkarten. Wie der Gemeindevorstand von Sindenburg in Obersachsen bekannt gibt, wird von nun an in den dortigen Milchverkaufsstellen ein Sparbrot zum Verkauf gelangen. Es besteht aus Hälfte aus Roggenmehl, ein Viertel aus Kartoffel- und ein Viertel aus Weizenmehl. Die Erparnisse von Roggenmehl, die hierbei gemacht wird, ermöglicht es, auf die Brotmarken die doppelte Menge Brot verkaufen zu können. Der Preis für ein Pfund ist auf 25 Pfennig festgesetzt.

Gegen den Fleisch- und Geflügelwucher in Berlin. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Es ist zur Kenntnis des Oberkommandos gekommen, daß in den letzten Tagen in Groß-Berlin in einzelnen Geschäften für Geflügel und Fleisch, soweit keine Höchstpreise bestehen, ganz übertriebene hohe Preise gefordert sind. Die Polizeibehörden sind angewiesen, in derartigen Fällen, die ihnen angezeigt werden, sofort den Sachverhalt genau festzustellen. Bei unbilliger Spannung zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis wird das Geschäft geschlossen und das Strafverfahren rücksichtslos durchgeführt werden. Das Gleiche gilt, wenn mit dem Verkauf der genannten Waren zurückgehalten wird, obwohl noch Vorräte vorhanden sind.

Keine Änderung der Briefpost in Württemberg. Aus der Deutschen Parlaments-Korrespondenz ist in die gesamte Presse die Meldung übergegangen, die württembergische Postverwaltung plane die Einführung von Briefumschlägen, die in vier Fächer geteilt, die viermalige Benutzung desselben Umschlages ermöglichen und dadurch erhebliche Erparnisse an Papier mit sich brächten. Der Bericht sollte durch eine amtliche, am Schalter käufliche Siegelmarke erfolgen. Tatsächlich kennt die württembergische Postverwaltung diese Einrichtung nicht und plant sie auch nicht. Sie ist auch schon aus verkehrstechnischen Gründen (wegen der Stempelung, der Wahrung des Briefgeheimnisses usw.) undurchführbar.

In Paketen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland dürfen bisher Waren, deren Einfuhr sonst in Rußland verboten war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot ist jetzt russischerseits zugestanden worden, daß in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren, russische und fremde Wägen und mit künstlichen Zuckerkoffen versüßte Nahrungsmittel nach Rußland eingeführt werden dürfen.

Die zwölf Apostel und die Sklavenmädchen 1916. Wie alljährlich sind zum Gedächtnis der Fußwäscher beim Abendmahl in München am Gründonnerstag wieder zwölf Greise, die als die zwölf Apostel bezeichnet werden, vom König von Bayern mit dem üblichen schwarzen Tuchanzug mit Kragenmantel und Kniehöfen nebst schwarzem weichen Filzhut mit weißblauer Schürze, sowie Wäsche und schwarzen Handschuhen ausgestattet worden. Die Apostel hatten in diesem Jahre ein Gesamtalter von 1104 Jahren. Der älteste ist der 86 Jahre alte Spitalpfundner Anton Feistle aus Dinkelscherben. Unter 90 Jahre zählt keiner der alten Herren, die vor dem König zur Fußwäscher erscheinen durften. Bei dieser heiligen Handlung waren, wie immer, auch zwölf arme Mädchen, die sogenannten Sklavenmädchen anwesend. Auch sie erhielten das Gnadengeschenk des Königs, bestehend aus grauem Tuchkleid, Handschuhen, Schuhen usw. Führerin der „Sklavenmädchen“ war die 91 Jahre alte Herrschaftsdienerswitwe Anna Seban aus München.

Ein Wolkenbruch in Budapest hat am 2. Osterfeiertage großen Schaden angerichtet. An mehreren Stellen stürzten Brandmauern ein, Wohnungen mußten geräumt werden, Mietshäuser und öffentliche Lokale blieben den ganzen Abend ohne elektrische Beleuchtung, da die Leitungen stark beschädigt waren. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Untergang eines französischen Petroleumdampfers. Auf der Reede von Algier ereignete sich am Bord des beladenen Petroleumdampfers „Notre Dame d'Afrique“ eine heftige Explosion. Sieben Personen wurden verwundet. Das Schiff ist in der Nähe des Hafens untergegangen.

Bunte Zeitung.

Des rumänischen Königs Ofternacht. Der König von Rumänien hat auch in diesem Jahre jenen alten Ofterbrauche gebührend, an dem der verstorbenen König Karol bis in sein hohes Alter, trotz der damit verbundenen Beschwerden getreulich festgehalten hat. Wenn nämlich andere Sterbliche der rumänischen Landessitte gemäß nach der Auferstehungsfeier in der Nacht vom Oftersonnabend zum Oftersonntag sich zu Tisch setzen, um gegen 3 Uhr des Morgens bei Speise und Trank sich's gemütlich sein zu lassen, so kann der König allein nicht solch behaglicher Ofterfeier sich hingeben. Er muß mit der brennenden Ofterkerze von der Kirche zu den Soldaten. Eine Kaserne nach der andern besucht er in der Ofternacht und eröffnet nach langem Fasten persönlich die erste fette Mahlzeit seiner Soldaten. Dabei wird dann das rumänische Eierpiel erprobt. Jeder Soldat erhält hierzu zwei bunte Oftereier, der König auch.

Ein Friedensschluß am 24. April. Am 24. April des Jahres 1745 wurde zu Füssen am Lech ein Frieden zwischen dem Kurfürsten Maximilian III. von Bayern und Maria Theresia geschlossen. Dies geschah im Speisesaal des Gasthauses zur Post, und man veräumte nicht, daselbst ein Erinnerungszeichen an diesen Tag anzubringen. Ein die Stadt Füssen darstellendes Ölgemälde wurde mit dem bayerischen und österreichischen Wappen geschmückt und erhielt die folgende Inschrift, die uns beweist, daß der Friede manchmal doch schneller seinen Einzug hält, als man zu hoffen wagt:

Europa singt der Freuden Lied,
Was man so bald geglaubt nimmer,
Geschah doch, es wurde Fried,
Und zwar anheut in diesem Zimmer.
Hier wurde der tapferen Guelphen Haus
Mit Osterreich geköhnet aus.
Es grünte Bayern und dem nichts gleich,
Das höchste Haus von Osterreich.

Füssen, den 24. April 1745.

Was England an seinen Bundesgenossen verdient. Der frühere französische Unterstaatssekretär der Marine, Maurice Kjan behandelt im „Petit Parisien“ die unterhörtete Verteuerung der Schiffsraten. Dabei macht er folgende Feststellung: „Es gibt englische Gesellschaften, die von September bis Dezember 1915 einen Reingewinn herausgeschlagen haben, der ihnen die sofortige Tilgung ihres Gesellschaftskapitals möglich machte. Da die englische Regierung die Hälfte dieser Reingewinne in Form einer Kriegsteuer zu erheben pflegt, so ist es in Wirklichkeit der französische Konsument, der den englischen Staatsschatz um ein beträchtliches bereichert.“ — Das gleiche Klagebild stimmt die italienische „Tribuna“ unter Mitteilung von Zahlen an.

Filipescu über Nikolaus II. Der russenfreundliche rumänische Politiker, der sein Land gern an der Seite Rußlands in den Krieg treiben möchte, hat Bukarester Pressevertretern ein Bild des Eindrucks gegeben, den er von Nikolaus II. erhalten hat. Das Bild ist nicht schmeichelhaft für den Selbstherrscher aller Reußen: „Der Zar macht den Eindruck eines vollkommen zerrütteten Menschen. Unfähig, eine Frage durchgreifend zu erörtern, springt er von einem Thema zum andern. Beim Sprechen läuft der Zar immer erregt hin und her. An den

Menschen sieht er vorbei. Der Zar spricht vom Kriege als von einem fürchterlichen Unglück, das Rußland betroffen hat. Trotz der sich oft bei ihm wiederholenden Verflüchtigung, Rußland werde sich aufrufen und seine Feinde niederschmettern, spreche eine tiefe Muflosigkeit aus dem Zaren. Hin und wieder merkt man dem Zaren eine gewisse Gereiztheit an. Die Audienz beim Zaren dauerte etwa eine halbe Stunde. In Gesellschaft des Zaren befand sich Rasputin, der auf jeden einen unangenehmen Eindruck machte. In seinen tiefstehenden Augen lodern böse Leidenschaften. Er unterbricht den Zaren öfters im Gespräch und führt das Gespräch fort, wenn der Zar stockt. Rasputin, der sich bald zurückzog, verstand trotz seiner anscheinenden Intelligenz sehr wenig von den geführten Gesprächen. Man gewinnt von dem sonderbaren Mönch nicht den Eindruck eines hervorragenden Menschen. Es ist unfahbar, wie Rasputin auf den Zaren solchen Einfluß gewinnen konnte.“

□ Fahrbare Küchen für Gemeinden. In einem Erlaß an die Regierungspräsidenten gedenkt der preussische Minister des Innern mit Befriedigung des Erfolges der Kriegswohlfahrtspflege durch die Gemeinden, denen er unterm 28. August 1914 empfohlen hatte, sich zwecks Einrichtung von Speisehallen mit den Organisationen der freiwilligen Liebestätigkeit in Verbindung zu setzen, bzw. selbst solche zu errichten. In dem neuen Erlaß sagt der Minister u. a.: „Es darf anerkannt werden, daß die Gemeinden meinen Anregungen in vollem Umfange gerecht geworden sind. Diese Tatsache rechtfertigt die Erwartung, daß die Gemeinden auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren und ihre Maßnahmen ausdehnen werden, soweit das Bedürfnis mit Rücksicht auf die ständige Steigerung der Lebensmittelpreise dieses erfordert. Hierbei wird es sich empfehlen, die Erfahrungen der einzelnen Gemeinden auch für die anderen nach Möglichkeit nutzbar zu machen. Auf Grund der mir vorliegenden Mitteilungen möchte ich den Gemeinden insbesondere zu Versuchen mit der Einführung fahrbarer Küchen raten. Diese Küchen ermöglichen es, ein nahrhaftes und dabei durchaus billiges Mittagessen für die minderbemittelte Bevölkerung bis an ihre Wohnungen zu bringen. Sie verdienen meines Dafürhaltens den Vorzug vor den Speisehallen insofern, als bei ihrer Verwendung die an sich erwünschte Geselligkeit des Familienlebens voll erhalten bleibt. Sofern eine Gemeinde der Auffassung sein sollte, daß von ihr auf diesem Gebiete geschaffene Einrichtungen sich zur allgemeinen Nachahmung eignen, werde ich von einem entsprechenden Bericht stets mit besonderem Interesse Kenntnis nehmen.“

□ Unzulänglichkeiten beim Kleinverkauf. Zur Umgehung der Höchstpreise haben sich eine Menge Gehirne angestrengt und allerlei kleine Tricks ausgedacht, um die gesetzlichen Bestimmungen auf diesem oder jenem Wege unwirksam zu machen. Manche — nicht alle — Verkäufer verfallen geradezu in die Sucht, ihre wirtschaftliche Überlegenheit als die Besitzer knapp gewordener Waren auszunutzen. Wenn die sogenannten Gamster von solchen Erschwerungen getroffen werden, ist es vielleicht nicht schlimm, sehr bedauerlich aber ist es, wenn die Verschärfung der Bedingungen des Warenkaufes auch allgemein übergreift auf den gesamten Verkehr und gerade die kleinen Leute und die minderbemittelten Haushaltungen trifft, jene Kreise, deren Kaufkraft zum Gamstern nicht auslangt, die im Gegenteil gezwungen sind, immer nur in kleinen Mengen für den Tagesbedarf oder gar nur für den Bedarf einer Mahlzeit zu kaufen. Es ist für diese Kreise oft genau eine tat-

sächliche Warensperrung, wenn ihnen beim Einkauf Lebensmittel gesagt wird: „Sie erhalten diese Waren, wenn Sie gleichzeitig jene mitkaufen.“ Das bedeutet Verteuerung der Lebenshaltung — gleichzeitig eine unerwünschte Druck zur Verbrauchssteigerung, und außerdem einen sehr bedenklichen Mangel an sozialer und staatsbürgerlichem Gesinnungssinn. Ebenso verwunderlich ist es ebenfalls bemerkbar machende Unfälle, dem Käufer übliche Umhüllung gewisser Waren, wie Düten oder Körbe Mehl, Zucker, Butter in kleinen Quantitäten Extrabehälter zuzuführen. Sowohl diese Extrabehälter, wie das Verpackungsmaterial, sind rechtlich unhaltbar und strafbar. So stellen sich solche Praktiken als Versuch zur Umgehung Höchstpreise und als Verletzung der Lebensmittelpflicht dar. So hat schon das Reichsgericht entschieden. Natürlich die Behörde nicht in jeden Laden oder Verkaufsstelle solche Gefekwirdigkeiten begangen werden, einen wachungsbeamten hinstellen, das laufende Publikum also selbst für Abhilfe sorgen und nötigenfalls eine Anzeige erstatten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Verbot der privaten Fleischsendungen.** Das preussische Staatsministerium weist in einer Verfügung besonders darauf hin, daß in Folge der Verteuerung von Wurst und Schinken an Angehörige ins Feld zu ist. Die Heeresverwaltung sorge in musterhafter Weise die Versorgung der Soldaten. Es entfällt auf sie vielmehr so viel als im Höchstfall auf die Zivilbevölkerung kommen werde.

*** Die Ursachen der gegenwärtigen Fleischmangel.** werden in einem gemeinsamen Erlaß der preussischen Minister für Handel, Landwirtschaft und des Innern an die Regierungspräsidenten behandelt. In diesem Erlaß werden die Präsidenten ermächtigt, bis zum 1. Oktober d. J. in den Haushaltungen zu verbieten, dabei aber darauf zu achten zu machen, daß es sich hierbei nur um eine vorübergehende Maßregel handelt und eine Unterbindung der an die mäßigen Form der Selbstversorgung durch Haushaltungen für den Winter nicht beabsichtigt sei. Der gegenwärtige Fleischmangel sei nur ein vorübergehender. Bis zum etwa freilich müsse aus naheliegenden Ursachen die Beschaffung des erforderlichen Schlachtviehs an Stellen auf Schwierigkeit stoßen. Infolge des Futtermittelmangels seien die Bestände an Schlachtvieh Schweinen zurzeit außerordentlich gering, dagegen die Schlachtungen auf die Erzeugung zahlreicher Ferkel dank getroffenen Maßnahmen für die nächsten Monate sehr zu erwarten. Aus dem gleichen Grunde hätten die Landwirte mit Viehbeständen, was zur Schlachtung veranlassen, größtenteils in den letzten Monaten bereits abgekauft. Diejenigen Tiere aber, die sie bis jetzt durchgehalten haben, jetzt, wo Weideweid Grünfütter vor der Tür stehen, zur Schlachtung zu führen, wäre unwirtschaftlich, weil sie infolge des Mangels meist sehr mager sind, während sie sich in den Monaten auf der Weide wieder gut aufgefüttert würden. Zum Schluß werden die Regierungspräsidenten aufgefordert, die Viehhandelsverbände in dem Bestreben nach Unterstützung der Viehwirtschaft, besonders der arbeitenden Bevölkerung in den Industriegebieten zu unterstützen, zu dienen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Wir haben anzubieten:

**Rapskuchen, Zuckerschnitzel
Futterhirse**

ferner **Kalisalz** und
feingemahlenen **Rainit** (Sondermarke)
zur Bekämpfung von Flederich und anderen Unkräutern.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg, am Bahnhof.

Strohhüte

für Herren, Burichen und Kinder
sowie

**Südwest- und
Mädchen-Strohhüte**

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Knaben-Blusen

Knaben-Waschanzüge

Kinderkleidchen Russenkittel

in allen Größen, weiß und farbig.

Kaufhaus b. Friedemann

Hachenburg.

Frilcher Spargel!

**Spargeln werden in diesem Jahre
voraussichtlich sehr billig!**

Durch überaus günstigen Abschluß bieten wir an:

Heute:

Feinster Mombacher Spargel 42 Pfg.

1a. 1a. Qualität, dicke Stangen 28 Pfg.

2. Sorte

Heute abend eintreffend **Schellfische.**

Warenhaus

ROSENAU

Hachenburg.

lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautauschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungs-See
auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpatente à Mk. 1.—. Bei 3 Paketen franco durch **H. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Miederrad.**

Eine Wohltat



für jede Hausfrau ist die Benutzung einer guten modernen, schnelllaufenden **Sturmbock-Maschine**. Elegante Modelle in Eiche mit Hieraufbau in natürlicher Ausführung. Die Maschine der Zukunft mit verstellbarem Oberteil, Deutsche Fabrikate ersten Ranges. Ein guter, leicht veräußerlicher Artikel für Händler, Aufklärer und leistungsfähiger Katalog gratis. Herrenräder, Damenräder, Jugendräder in gediegener Ausführung. Alle Zubehör- und Ersatzteile.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmbock
Gebr. Grüttnert, Berlin-Palensee 192.

Erkältung! Husten!
Der 65 Jahre weltberühmte
Bonner

Kraftzucker

von **J. G. Raab** in Bonn
ist in besseren Kolonialwaren-
handlungen, durch Plakate kennt-
lich, stets vorrätig.

Blatten nebst Gebrauchsanweisung
4 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:

Hachenburg: Joh. Bet. Böhle, C.

Henney, Drogerie Carl Dabach,

C. v. Saint George, S. Rosenau,

Alstadt: Wilh. Schmidt, Erbach

(Westermühl): Theo. Schütz, Bahn-

hofswirtschaft, Annau: H. Rüdner,

Marienberg: Carl Wingenbach,

Langenhahn: Carl Frensch, Alten-

kirchen: Carl Winterbach, C. Ruz,

Kirchberg: Carl Hoffmann, Weyer-

busch: Hugo Schneider, Hamm a.

d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein

von unseren Vaterlandsverteidigern

stark beehrter Artikel und bitten

wir denselben allen Feldposten-

sendungen beizufügen.

Sensen

Silicar-Werksteine

Rechen, Sensenbäume

Stahl-Emailliekessel

Guß-Emailliekessel

Zauchepumpen

Viehfutterdämpfer

Stacheldraht

Drahtgeflecht

bietet an zu niedrigsten Preisen

C. v. Saint George

Hachenburg.

Kellnerlehre

aus ordentlichem

Hotel Westermühl

Marienberg.

Gesucht zum 15.

kräftiges Mä

für Haus- und

W? sagt die

d. Bl.

Weizenmehl

Futter für

Rühe, Schweine

Hühner

sowie in künstl.

wieder etwas

Carl Müller

Telephon

amt Altenkirchen

Bahnhof Ingelbach